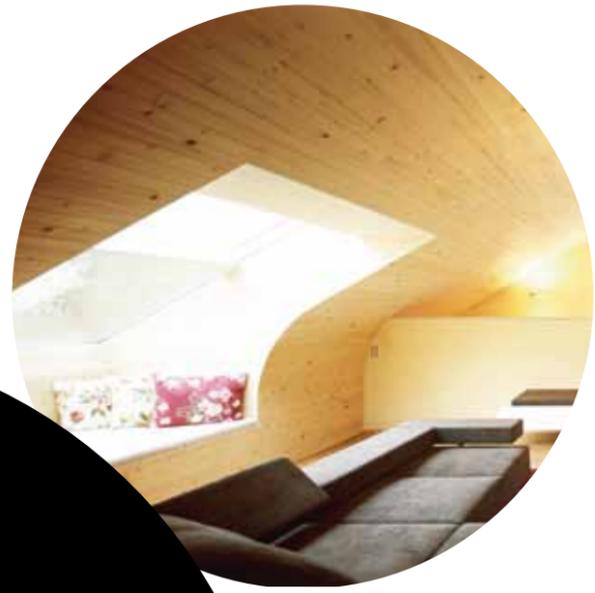




Fotos: Gerhard Klöcker



# EINE RUNDE SACHE

## ARCHITEKTUR

Text: Rebekka Moser

Umbauter Raum ist ihre Leidenschaft, sie bringt Job und Familie perfekt unter einen Hut, mag es gerne ohne viel Ecken und hat sich dem nachhaltigen Bauen verschrieben. Auf Du und Du mit Architektin Andrea Vogel Sonderegger.

*„Gute Architektur muss Baubares mit Raffinesse verbinden.“*

Andrea Vogel Sonderegger

## Lego & Technik

Zwei Blondinen treffen sich auf einen Kaffee – so könnte ein Witz anfangen. In unserem Fall geht es aber um die Geschichte einer Frau, die mittendrin steckt im puren Leben: zwei kleine Jungs und ein eigenes Architekturbüro. In ihrer spärlichen Freizeit singt die 43-Jährige mit Freundinnen und verheiratet ist sie auch. Klingt nach einem ausgefüllten Alltag und ist es auch. Wann sie das letzte Mal Zeit für einen „externen“ Kaffee hatte? „Daran kann ich mich nicht mehr genau erinnern, aber ich genieße es.“ Man genießt mit und fragt sich, ob man solche Augen schon mal gesehen hat, ein helles Grün mit braunen Sprenkeln. Beim Cappuccino erzählt sie frei von der Leber und lacht viel. „Ich bin ein kommunikativer Typ“ – für beide Seiten also beste Voraussetzungen.

Klischees sind manchmal gar nicht so übel. Als Kind fand man die spätere Architektin immer in der Bauecke – Puppen hatte sie, aber viel Interesse brachte sie ihnen nicht entgegen. „Natürlich wird man auch geprägt“, lacht die 43-Jährige, „mein Vater hat mich oft mitgenommen.“ Im Kistchen rattert Klein Andrea durch die Fabrikationshalle der Firma Kunert und wird von Mitarbeitern nach einer Firmenrundfahrt vom Band gefischt. Schon damals wusste die Wolfurterin, Maschinen interessieren sie mehr als die produzierten Strümpfe. Deswegen stand nach der Schule, in der Mathematik nie ein Problem für sie war, schnell fest, sie studiert Architektur in Innsbruck. „Wobei“, schmunzelt sie, „einen Mädchentraum hatte ich doch einmal, es hätte auch eine Modedesignerin aus mir werden können.“ Jahrelang entwirft sie Kleider, Outfits und Sets, die Architektur setzte sich bei den Zukunftsplänen dann aber doch durch. „Das erste Jahr in Innsbruck war herausfordernd“, lacht die Architektin heute. Sehr sympathisch erzählt sie von einem kleinen Irrtum zu Beginn des 1. Semesters. Im Hörsaal überrascht sie die Thematik. „Was, wir fangen gleich mit Hochhäusern an?“ Dass es sich beim Fach Hochbau nicht zwangsläufig um Wolkenkratzer handelt, entlockt ihr auch jetzt noch ein warmes, volles Lachen. Mit der Zeit kommt am Inn die Routine zum Zug, doch am Anfang hat die Wolfurterin „Panik rund um die Uhr“ und ganztägiges Lernen war angesagt. In den Ferien arbeitet sie in namhaften Architekturbüros und macht praktische Erfahrungen. Einer ihrer Professoren ist schuld, dass es nach der Sponion dann doch noch ziemlich theoretisch wird.



### Ein bisschen mehr

Ihre weitere Laufbahn bezeichnet sie selbst als „ungewöhnlich“. Andrea Vogel Sonderegger hat nach dem Studium ein Buch geschenkt bekommen, das ihre Einstellung zur Architektur nachhaltig änderte. *Auf die Bäume ihr Affen* ist der Titel, die Botschaft ist der Schutz unserer Umwelt. Eine Rubrik fasziniert die junge Frau damals ganz besonders. „Es ist mir nahegegangen, dass wir eigentlich energiesparende Häuser bauen können, es aber nicht machen. Das hat mein Interesse geweckt.“ An der Uni gab es noch kein Fach für energiesparendes Bauen, sie pilgert aber sofort zum ersten Passivhaus des Landes in den Bregenzerwald. Diese Technologien reizen sie wie nichts zuvor. Die frischgebackene Architektin erarbeitet sich ein Begabtenstipendium zum Thema Energiesparendes Bauen in Österreich. An dessen Ende ist Andrea Vogel Sonderegger Frau Doktor und präsentiert gemeinsam mit Herbert Sausgruber ihre Arbeit im Landhaus. „Die Architektur als solches ist sicher interessanter, aber dieser Weg hat mir ermöglicht, relativ früh zu qualifiziertem Wissen zu kommen.“ Was folgt, sind auf Anraten ihres Doktorvaters einige Jahre bei der Tiroler Industriellenvereinigung, wo sie sich als Geschäftsführerin dem Cluster Tiroler Niedrigenergiehaus widmet. Doch die Architektur reizt mehr.

### Alltagssensenz

Schließlich eröffnet sie 2003 ihr eigenes Architekturbüro mit dem Schwerpunkt Energieeffizienz und weiß heute, dass es genau das Richtige für sie war. Darüber hinaus ist die Mittvierzigerin Sachverständige im Bereich Bauphysik und Mitglied mehrerer Qualifizierungsnetzwerke. Ihre zwei Söhne sind ebenfalls ein „längerfristigeres Projekt“, lacht die Mama mit Diplom und Dokortitel. Unmittelbar nach der Geburt den Kindern steckt sie beruflich zurück. „Das war hart, denn mein Beruf ist meine Leidenschaft, das mache ich gerne.“ Bereit hat sie ihr aufregendes Doppelleben aber noch keine Sekunde, denn emotional gehört eine Mama einfach zu Kleinkindern, das ist eine „Herzensangelegenheit“ und stand von Anfang an fest. Beruflich hat das Weniger ihr einiges an Mehr gebracht. Man abstrahiert und macht nur noch das, was man wirklich will, man kommt zum Kern seines Berufes. „Ich streiche das, was nicht unbedingt sein muss – das schadet meiner Architektur gar nicht – im Gegenteil.“

### Innen & Aussen

Ästhetik ist genauso die Basis ihrer Architektur wie der Anspruch, ökologisch bewusst zu entwerfen. „Mein Ansatz besteht darin, mit der Technologie des Passivhauses kreative und wohnliche Architektur zu erreichen.“ Eine Prise Raffinesse und der Hang zu Rundem und zu unkonventionellen Formen machen das Besondere ihrer Projekte aus, aber immer auch der niedrige Energieverbrauch. Dabei kommt es nicht auf Strich und Komma an, sondern viel mehr auf die Individualität der einzelnen Kunden. „Je außergewöhnlicher die Wünsche sind, desto größer ist bei mir die Freude.“ Der Aufwand ist dabei zwar viel höher als bei Einfachem und Schlichtem, aber „das ist es mir einfach wert“. Es geht darum, Naturverbundenheit in architektonische Formen zu gießen. Das Fenster wird durch den Blick auf die Natur zum Bild, ein lebender Baum im Wohnzimmer schafft Atmosphäre, der Lehm an der Wand steigert die Wohnqualität und derselbe Bodenbelag für Terrasse und Wohnraum lässt Barrieren zwischen innen und außen verschwinden. Spannung kommt für die kreative Gestalterin erst auf, wenn Räume veränderbar bleiben und zum Entdecken einladen. „Das will man von mir, sonst braucht man ja keine Architektin.“ ■

